

Naturwerte Eurasiens sichern

Michael Succow

Institut für Botanik, Landschaftsökologie und Naturschutz der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald/
Deutschland, Grimmer Strasse 88, D-17487 Greifswald
E-mail: succow@mail.uni-greifswald.de

1 Naturpotentiale in den Weiten des Ostens

Von Ostdeutschland bis Albanien im Westen, vom Amur bis zur Beringstrasse im Osten, vom Nördlichen Eismeer im Norden bis zur Wüste Gobi und dem Hindukusch im Süden erstreckt sich der riesige Naturraum des früheren sowjetischen Machtbereichs. Die Umweltsituation in diesen ehemaligen Ostblockländern ist sehr widersprüchlich: Einerseits gibt es Krisengebiete mit schwerster Umweltschädigung. Sieben Jahrzehnte Sowjetherrschaft haben tiefe Wunden hinterlassen, haben Zerstörungen angerichtet, die nicht rückgängig zu machen sind. Zu diesem traurigen Erbe zählen radioaktive Verseuchungen in Kasachstan, Sibirien und im Nördlichen Eismeer, zählen die Tragödie des sterbenden Aralsees, die Zerstörung südsibirischer und mittelasiatischer Steppen durch gross angelegte Neulandprogramme, die tiefgreifende Entwässerung riesiger Feuchtgebiete (insbesondere Niedermoore) im Baltikum, in Weissrussland und in der Ukraine, die grossflächige Ölverseuchung in Westsibirien. Dreizehn Regionen in der russischen Föderation sind als ökologische Krisengebiete bekannt geworden. Zum traurigen Erbe zählt aber auch die systematische Zerstörung traditioneller regionaler Wirtschafts- und Sozialstrukturen durch Zwangskollektivierung, Deportation, Zentralisation ländlicher Siedlungen und industriemässige Landwirtschaft, zählt die Entwurzelung ganzer Volksgruppen aus ihrer Bindung an angestammte Lebensräume. Die Zerstörung von Heimat und die Zerstörung von Natur sind zwei Ausdrucksformen derselben Tragödie.

Andererseits sind weiträumig Natur und Landschaft in unberührter Grossartigkeit erhalten geblieben, die mit

mitteleuropäischen Massstäben nicht zu fassen sind. Naturlandschaften mit z.T. aussergewöhnlicher biologischer Vielfalt finden sich noch immer in allen geographischen Zonen Nordeurasiens vom Nördlichen Eismeer und der arktischen Tundra bis hin zu den mittel- und zentralasiatischen Wüsten, in den üppigen und artenreichen Laubwäldern der Kolchis bzw. im Talysch Transkaukasiens oder in der Mandschurei und auf Sachalin im Fernen Osten oder auch in den Tälern und Gipfelregionen mittelasiatischer Hochgebirge. Ebenso konnten sich alte Kulturlandschaften, durch traditionelle nachhaltige Landnutzung über Jahrtausende geformt, bis heute in den verschiedensten Regionen erhalten. Infolge der begrenzten Möglichkeiten der Sowjetwirtschaft sind sie in beachtlichen Teilen von Vernutzung und Zerstörung verschont geblieben (s. hierzu verschiedene Beiträge in DÖMPKE und SUCCOW 1998).

Zu den herausragenden Schätzen des Naturerbes in Osteuropa und der ehemaligen Sowjetunion sowie der Mongolei gehören insbesondere (KNAPP und SUCCOW 1995):

- die gewaltigsten Ströme der Nordhalbkugel in unreguliertem Zustand und in ungebrochener Naturdynamik: Ob, Irtysh, Jenissei, Lena, Kolyma, Amur;
- der Baikalsee als tiefster See der Welt mit dem grössten Volumen an kristallklarem Wasser;
- die grössten zusammenhängenden naturnahen Waldgebiete der nördlichen Hemisphäre, die sibirische Taiga, immerhin 22% des Waldbestandes der Erde;
- die letzten grossen intakten Steppe-landschaften der Erde in der Mongolei;
- die bisher nur in Teilen genutzten winterkalten Wüsten- und Halbwüstengebiete Mittel- und Zentralasiens;

- die Gebirge des Kaukasus, Ural, Pamir, Tienschan und Altaj, die zu den pflanzen- und tierartenreichsten Räumen der nördlichen Hemisphäre Eurasiens zählen;
- die grössten lebenden Moore der Welt, vor allem in Nordwestrussland, Westsibirien, aber auch auf Kamtschatka;
- die endlosen Weiten arktischer Tundra im hohen Norden Russlands und Sibiriens, die ausgedehntesten unserer Erde;
- die kaum besiedelte Halbinsel Kamtschatka mit beispielloser Vulkandichte;
- global bedrohte Tierarten wie Schneeleopard, Sibirischer Panther und Sibirischer Tiger, Wildkamel, Kulan, Schneekranich, Riesenseeadler und Rothalsgans, Rosenmöwe und Dünnschnabel-Brachvogel.

2 Der Schutz der Lebensgrundlage Natur hat verschiedene Traditionen

Immer mehr begreifen wir, dass Naturschutz eine ethische Dimension aufweist. Das Verhältnis eines Volkes zur Natur ist tief mit seiner Spiritualität verwoben, knüpft an ethische Normen, religiöse Vorstellungen an.

Gerade die sogenannten «peripheren Gesellschaften» in den Nicht-Gunstgebieten, deren Wirtschaftspraktiken wir als rückständig bewerten, schufen traditionale Kulturen, die sich auf eine hohe Tragfähigkeit der Naturnutzung, d.h. den Naturerhalt orientieren mussten. Diese Kulturen waren, um es modern auszusprechen, dauerhaft umweltgerecht angelegt, sie durften ihre Lebensgrundlage Natur wenig beeinträchtigen, die Tragekapazität der Natur nicht überschreiten. Sie waren bzw. sind damit ganz sicher zukunftsfähig.



Abb. 1. Nationalparkprogramm Georgien: Adjarisch-Gurisch-Imeretisches Nationalparkprojekt: Westteil des Kleinen Kaukasus östlich Batumi; *Fagus orientalis* und *Picea orientalis* charakterisieren die hochmontane Stufe, *Prunus laurocerasus* bildet in den lichten Wäldern eine dichte Strauchschicht. (10.5.1991)



Abb. 2. Nationalparkprogramm Mongolei: Caragana-Halbwüste mit Kamelen im Tal der Grossen Seen. In der Ferne die schneebedeckten Gipfel des Mongol-Altai. Beide Regionen sind als Nationalparke in Planung. (20.9.1999)



Abb. 4. Welterbe-Projekt Tengis Seen/Kasachstan: Riesige Schilf- und Rohrkolbenröhrichte sowie Seggenriede besiedeln die flachen süßwassergeprägten Bereiche des Kurgaljino-Zapovednik in der zentralkasachischen Steppenregion. Das Seengebiet ist Brutplatz von Pelikanen und Flamingos sowie Rastgebiet von Millionen sibirischer Sumpf- und Wasservögel. (31.5.2000)



Abb. 3. Biosphärenregion Zentraler Tienschan Kirgistan: Endemische *Picea schrenkiana*-Bestände haben sich als Reliktwälder an den feuchten Nordhängen der Montanstufe als einzige Waldvegetation erhalten. Das Gebiet ist inzwischen grossflächig im Sinne eines modernen Biosphärenreservates gesichert. (15.7.95)



Abb. 5. Biosphärenreservat Nuratau/Usbekistan: Dem Erhalt einer alten Kulturlandschaft mit grosser Biodiversität dient dieses Naturschutzprojekt. Nussbaumwälder (*Juglans regia fallax*) mit üppigen Hochstaudenfluren bilden die natürliche Vegetation in den Bachtälern am Fusse des Gebirges. (19.5.1999)



Abb. 6. Moorschutzprogramm Weissrussland: Das Dikoje-Moor am Rande des weissrussischen Teils des Bielowiezka-Nationalparks stellt eine der letzten unberührten mesotrophen basenreichen Niedermoore Zentraleuropas dar. Die inzwischen geschützten braunmoosreichen Seggenriede sind Lebensraum des weltweit bedrohten Seggenrohrsängers. (10.8.1996)

Abb. 7. Welterbeprogramm Russland: Als Weltnaturerbe der Menschheit konnten 1997 grosse Teile der Vulkanlandschaften Kamtschatkas gesichert werden. Die lichten niedrigen *Betula ermanii*-Wälder werden von undurchdringlichen Hochstaudenfluren und *Alnus kamtschatika*-Krummholz geprägt. In der Ferne der noch aktive Kronotzki-Vulkan. (4.8.1995)



Abb. 8. Welterbeprogramm Russland: Das Lena-Delta an der Eismeerküste Jakutiens stellt das grösste Flussdelta im nördlichen Eurasien dar. Seine Nominierung als Welterbe ist bei der UNESCO eingereicht. Wasserarme der Lena sowie Tundren mit unermesslichen Polygonmooren kennzeichnen die menschenleere Landschaft. (8.8.1997)



Abb. 9. Welterbeprogramm Russland: Am Lenafluss südlich Jakutsk in Zentralsibirien wird ein weiteres Weltnaturerbegebiet vorbereitet – die Lenafelsen, eingebettet in eine unendliche Lärchentaiga. Auf Dauerfrostboden hat die Lena hier ein praekambrisches Sediment-Gebirge mit reichen Fossilfunden früher Epochen der Erdgeschichte angeschnitten. (30.7.1999)

Abb. 10. Nationalparkprogramm Aserbaidschan: Im Süden des Landes, an der Grenze zum Iran, finden sich die an Gehölzarten reichsten Laubwälder Europas. Sie erstrecken sich z.T. noch in geschlossenen Beständen von der Küstenebene bis ins Hochgebirge. Durch Waldweide sind sie zunehmend bedroht. Durch die Ausweisung einer Nationalparkregion soll Abhilfe geschaffen werden. (23.4.2000)



hig. So nimmt es nicht wunder, dass im zu behandelnden nördlichen und mittleren Teil Eurasiens innerhalb der hier lebenden Ethnien generell ganz unterschiedliche Ausmasse der Naturzerstörung, der anthropogenen Lebensraumabwandlung festzustellen sind. So blieb in der Mongolei mit seiner im Volk tief verwurzelten, sich aus dem Buddhismus herleitenden lamaistisch geprägten Religiosität der Grad der Naturbeeinträchtigung, der «Naturbeherrschung» durch den Menschen relativ gering. Die nomadische Steppenkultur hat sich bis heute vielfältig erhalten können. Alle in diesen Räumen lebenden Grosssäuger und Grossvogelarten sind noch vorhanden, lediglich das Wildpferd (*Equus przewalski*) wurde Mitte des 20. Jahrhunderts – offenbar durch Soldaten an der Grenze zu China – ausgerottet. Es konnte inzwischen aus Zoobeständen in mehreren Populationen wieder eingeführt werden. Winterkalte Steppenökosysteme mit ihrer Vielfalt an Organismen, aber auch ihrer Schönheit, sind auf unserer Erde nur noch hier grossflächig erhalten geblieben. Andernorts wurde die «Landschaftszone der Gräser» in fast ausschliesslich Getreide tragendes hochintensives Kulturland umgewandelt. Ähnlich sorgsam wie die Mongolen gingen die kleinen sibirischen Völker mit ihren prähistorischen Religionen (Schamanismus, Animismus) mit ihrer Natur um (SCHLESIER 1998). Schwerwiegende Eingriffe gibt es nur dort, wo das Sowjetsystem im Rahmen der «Erschliessung» der Regionen nördlich des Polarkreises seine Wirtschaftsvorstellungen durchsetzen wollte. Die Folgen des kurzlebigen «interglazialen Irrtums» dürften meist noch zu heilen sein. Das Beispiel Jakutien gibt besondere Hoffnung (siehe Kap. 5.7). Im mittelasiatischen Raum mit seinem vom Islam beherrschten Kulturkreis ist die Naturzerstörung insbesondere bei den bodenbauenden Völkern schon deutlich höher. Die meisten grossen Wildtierarten, als gute Indikatoren des Natürlichkeitsgrades eines Naturraumes, sind ausgerottet bzw. es gibt nur noch kleine Restpopulationen. Ähnlich ist die Situation im Bereich der christlich geprägten Kaukasusvölker bzw. in den von orthodoxen Russen besiedelten Räumen Eurasiens. Stärkste Naturveränderung, den grössten Artenverlust innerhalb Eurasiens weist zweifellos der chinesisch besiedelte Raum auf.

Gelingt es nicht, dem *Eigenwert* der Natur einen grösseren Stellenwert einzuräumen, das anthropozentrische Weltbild zu korrigieren, so wird es kaum möglich sein, die Natur als unsere Lebensgrundlage zu erhalten, den Fortbestand der menschlichen Gesellschaft zu sichern, zukunftsfähig zu werden (GORKE 1999).

3 Naturschutz in der Sowjetzeit

Bereits 1916, zur Zarenzeit, wurde das erste Naturschutzgebiet Russlands am Baikalsee, das Bargusinskij Zapovednik mit zunächst 248 000 Hektar, eingerichtet. Aus dieser Zeit stammt auch das Lagodechi-Naturschutzgebiet im Kaukasus. Das unter Lenin initiierte und dann allerdings unter Stalin zeitweise zurückgestutzte sowjetische Schutzgebietssystem, mit den «Zapovedniki» als Kernstücken, dürfte das bedeutendste und bis zum Zerfall der Sowjetunion wohl auch eines der am besten gesicherten der Welt gewesen sein (SOBOLEV *et al.* 1995; TENNHARDT 1996; SOKOLOV *et al.* 1997). Bis 1991 waren über 930'000 km² (4,1% der Landesfläche) in über 2100 Schutzgebieten gesichert. Weltweit wohl einmalige, lückenlose wissenschaftliche Aufzeichnungen über 50 bis 60 Jahre dokumentieren die Naturlandschaft, aber auch die Populationsentwicklungen zahlreicher Arten in den Zapovedniki. Weitsichtige Wissenschaftler der Akademie der Wissenschaften wie auch der Universitäten vermochten trotz aller politischer Widerwärtigkeiten ein beispielloses System von Schutzgebieten in allen Landschaftszonen auf der Basis intensiver wissenschaftlicher Forschungen einzurichten und zu betreuen.

Seit 1991 wurden weitere 24 Zapovedniki eingerichtet und 13 erweitert. Auch sind derzeit in Russland 34 Nationalparke ausgewiesen, der erste schon 1983. Sie umfassen fast 7 Millionen Hektar, das sind 0,4% der Landesfläche (CHEWJAKOVA 1997; ZABELINA *et al.* 1998). Die Transformationsprozesse in Russland und die damit verbundenen wirtschaftlichen Probleme haben aber für die Sicherung dieser Naturschutzgebiete schwerwiegende Konsequenzen (PRYDE 1997; WELLS und WILLIAMS 1998; SITTNER *et al.* 2000).

Auch in anderen Ländern des östlichen Mitteleuropa wurden bedeutende grossflächige Schutzgebiete eben-

falls nach dem ersten Weltkrieg eingerichtet, so 1924 das erste grenzüberschreitende Schutzgebiet Europas im Pieniny-Gebirge (Slowakei/Polen), der spätere Nationalpark des Bielowieca-Urwaldes in Ostpolen (1921) und der Retezat-Nationalpark in den rumänischen Südkarpaten. Nach dem zweiten Weltkrieg hat es in allen Ostblockländern einen deutlichen Zuwachs an Schutzgebieten und Naturschutzaktivitäten gegeben, eine wichtige Basis für den Erhalt der vielfältigen Ökosysteme, für die Sicherung national wie international gefährdeter Pflanzen- und Tierarten.

4 Unterstützung ist notwendig

In den Weiten des Ostens, in den Ländern im Machtbereich der einstigen Sowjetunion haben, wie oben dargestellt, unbeeinflusste Natur und traditionale Landnutzungskulturen trotz mancher schwerer Eingriffe den «Sozialismus» vielerorts überdauert. Regionales und traditionelles Wirtschaften konnten sich teilweise noch erhalten bzw. begannen sich nach dem Zusammenbruch des Sowjetsystems erneut zu entfalten. Die die Naturressourcen rasch aufbrauchende Marktwirtschaft, verbunden mit wirtschaftlicher Globalisierung, hatte bislang nur in Teilen Fuss fassen können. Zunehmend dringt dieses für den Osten neuartige, vordergründig überlegene Wirtschaftssystem aber auch in entfernte Räume ein. Mit hoher Effektivität wird es auch hier seinen «Siegesszug» antreten, mit Verhaltensweisen, die aktuell weitgehend dem Frühkapitalismus entsprechen. In zwei Flanken von Ost wie West breitet sich gegenwärtig die «westliche Kultur» mit ihrem Zerstörungsfeldzug gegen tragfähige Kulturen aus. Internationale Hilfe ist somit dringend angesagt beim Erhalten von Weltnaturerbe und Weltkulturerbe, um unser aller willen. Das trifft besonders dringend für die gegenwärtig noch intakten Bauern- und Nomadenkulturen in den winterkalten Hochgebirgsökosystemen sowie den Steppen Zentralasiens und Mittelasiens zu, gilt aber auch für die vielen kleinen Völker der Taiga und Tundra Sibiriens: Überall wurden in den letzten 200 Jahren sowohl in der nördlichen wie auch der südlichen Hemisphäre unserer Erde

diese Bauern- und Nomadenkulturen weitgehend liquidiert. Erinnert sei insbesondere an den Untergang der vielfältigen, ebenfalls allen Landschaftsräumen angepassten Indianerkulturen vor 150 Jahren in Nordamerika. Im Nachhinein schuf der «Weisse Mann» dann in den menschenfrei gemachten Räumen Nationalparke, die nun von Touristen aufgesucht werden. Man leistet es sich in hehren Gefühlen, Räume von menschlichen Nutzungen freizuhalten, nachdem die dort einst ansässigen tragfähigen Kulturen vernichtet oder auf sogenannte Indianerreservate beschränkt wurden. Andererseits geht in den umgebenden Nutzungslandschaften die überfordernde Agrar- und Forstnutzung ungebrochen weiter, Umwelt und damit letztendlich auch die Sozialverträglichkeit missachtend.

5 Mithilfe bei der Sicherung nationalen Natur- und Kulturlandschaftsgutes in Ländern der einstigen Sowjetunion sowie der Mongolei

5.1 Das Beispiel Georgien

Ein 1990 in Georgien/Kaukasus mit georgischen Wissenschaftlern und NGOs eingeleitetes und 1992 von der Regierung verabschiedetes Nationalparkprogramm brachte die Ausweisung von 7 Nationalparkregionen, die fast ein Viertel des Landes einnehmen (Succow 1992). Neben strengeschützten, wirtschaftlich nicht zu beeinträchtigenden unbesiedelten Arealen sind in diesen Grossschutzgebieten – im Sinne von Biosphärenreservaten – Kulturlandschaften mit noch intakter traditioneller Wirtschaftsweise enthalten. Damit dürfte der Fortbestand sowohl wenigstens eines Teiles der endemischen Moore und Überflutungswälder der Kolchis, der Bergwälder des Kleinen und Grossen Kaukasus, als auch von Bergbauernkulturen des Hohen Kaukasus, wie auch der winterlichen Weidekulturen in den transkaukasischen Steppengebieten an der aserbaidshanschen Grenze gesichert sein. Die Arbeiten wurden anfangs durch den WWF Deutschland finanziert und sind inzwischen Teil deutscher staatlicher Entwicklungshilfe. In drei die-

ser Schutzgebietsregionen konnten bisher Nationalparke mit einer entsprechenden Infrastruktur errichtet werden.

5.2 Das Beispiel Mongolei

In der Mongolei hat 1992, durch H.-D. Knapp, M. Freude und M. Succow am Ort initiiert, in enger Verbindung mit den örtlichen Regierungsstellen, Akademien, Parteien und NGOs die Erarbeitung eines Nationalpark- und Biosphärenreservat-Programms begonnen, das die Ausweisung von 8 Grossschutzgebieten umfasst, die etwa ein Viertel des Territoriums der Mongolei einnehmen. Der Ausgangspunkt für die Schutzgebiete sind jeweils schon ausgewiesene relativ grossräumige Naturschutzgebiete, die von Kulturlandschaftszonen mit traditioneller Nomadenwirtschaft umgeben werden (BANZ-RAGCH 1998; CHIMED-OCHIR 1998). Alle wesentlichen Landschaftszonen Zentralasiens sind in diesen Schutzprogrammen für Mensch und Natur erfasst (Taiga, Waldsteppe, Steppe, Halbwüste, Wüste, Tal der grossen Seen, Hochgebirge). Drei Grossschutzgebiete weisen bereits die notwendige Infrastruktur auf und sind vom Parlament bestätigt. Es sind dies beispielhafte Projekte einer zeitgemässen naturschutzorientierten Entwicklungszusammenarbeit. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit der Bundesrepublik Deutschland, der WWF, aber auch private Stiftungen der USA unterstützen vielfältig die mongolische Seite. Ein wirklich einmaliges Weltnaturerbe und Weltkulturerbe wird so für die ganze Menschheit bewahrt. Ein von Verantwortung getragener Naturtourismus lässt diese Grossschutzgebiete inzwischen erlebbar werden.

5.3 Das Beispiel Kirgistan

Im ehemaligen sowjetischen Mittelasien, speziell in Kirgistan, begannen 1994 in einer Gemeinschaftsarbeit des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) mit kirgisischen Wissenschaftlern und NGOs Aktivitäten zur Ausweisung einer Biosphären-Region. 1999 erfolgte über eine Präsidialverordnung die endgültige staatliche Sicherung dieses Schutzgebietes, das den Zentralen Tienschan einschliesslich des Issyk-Kul Sees um-

fasst. Diese sogenannte Biosphären-Region umfasst mit über einer Million Hektar fast ein Viertel des Territoriums Kirgistans. Die örtlichen NGOs spielten und spielen bei diesem inzwischen von Schweizer Entwicklungshilfeorganisationen und ebenfalls vom deutschen Bundes-Entwicklungsministerium über die GTZ wesentlich geförderten Vorhaben eine wichtige Rolle. Es ist inzwischen zu einem nationalen Projekt geworden (TOKTOSUNOV 1998; HARDER 1998). Öko-Tourismus-Unternehmen konnten erfolgreich etabliert werden. Gegenwärtig laufen Arbeiten zur Entwicklung eines weiteren Grossschutzgebietes im westlichen Tienschan, gefördert von der Weltbank. Hier geht es um Schutz und tragfähige Nutzung von endemischen Wildobstwäldern, insbesondere Walnusswäldern.

5.4 Das Beispiel Kasachstan

1995 begannen auch in Kasachstan, einem Land Mittelasiens von der Grösse des westlichen Europas, Unterstützungsarbeiten für die Ausweisung von internationalen Schutzgebieten. Den Ausgangspunkt bildete eine erste gemeinsame Konferenz des Umweltministeriums, einheimischer NGOs sowie des Naturschutzbundes Deutschland (NABU). Es konnte ein Programm für die Ausweisung von ca. 16 Biosphärenreservaten, verteilt über alle Landschaftszonen (Waldsteppe, Steppe, Halbwüste, Wüste, Hochgebirge) ausgearbeitet werden. In einem ersten Gebiet, dem Tengis-See in der zentralen Kasachischen Steppe in der Nähe der neuen Hauptstadt Astana, konnte 1996 vor allem durch Studenten der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald mit der Projektarbeit begonnen werden, gefördert vom Stifterverband der Deutschen Wissenschaften und dem NABU. Ebenso soll mit Unterstützung von Stiftungen der Schweiz und der Niederlande sowie des Global Nature Fund, speziell des Projektes Living Lakes, dieser Naturraum mit einer Grösse von 24 000 km² im kommenden Jahr einen internationalen Schutz als Biosphärenreservat der UNESCO und Welterbe der Menschheit bekommen (AITZHANOV 1998). Für ein zweites Gebiet, das einen wesentlichen Ausschnitt der süd-sibirischen Waldsteppe sichern soll, haben in diesem Jahr Sondierungsarbeiten angefangen.

5.5 Das Beispiel Usbekistan

Usbekistan ist durch seine Fluss-Oasen-Kultur mit Baumwollmonokultur besonders stark von Umweltproblemen betroffen. Auch hier ist die Regierung interessiert, Grossschutzgebiete mit internationaler Zertifizierung durch die UNESCO einzurichten. Ausgehend von Zapovedniki aus sowjetischer Zeit wird im Nuratau-Gebirge und seinem Vorland in Gemeinschaftsarbeit mit dem NABU seit 1997 ein Biosphärenreservat im Sinne der Sevilla-Strategie aufgebaut, das Schutz der Natur und regionales Wirtschaften zusammenführen soll. Die Finanzierung durch die Weltbank im Rahmen eines GEF-Projektes dürfte demnächst beginnen. Mit diesem Schutzgebiet soll die Restpopulation eines endemischen Steppenschafes (*Ovis amon severzovii*) in seinem angestammten Lebensraum gesichert werden (TRAPEZNIKOV 1998).

5.6 Das Beispiel Weissrussland

1995 startete das Weissrussland-Projekt zum Schutz von Natur- und alten Kulturlandschaften. Finanziert durch die Michael-Otto-Stiftung für Umweltschutz aus Hamburg wurde 1997 eine erste Naturschutzkonferenz abgehalten, die Vertreter des Umweltministeriums, der Wissenschaft und der NGOs zusammenführte. Die Projektarbeiten zum Erhalt der Pripjet-Auen sowie der letzten noch lebenden basenreichen Niedermoorökosysteme mit dem Hauptbestand des weltweit bedrohten Seggenrohrsängers (*Acrocephalus paludicola*) konnten abgeschlossen werden. Grosse Schutzgebiete wurden ausgewiesen, entsprechende Verordnungen durch die Regierung verabschiedet. Die Finanzierung durch die Michael-Otto-Stiftung und andere internationale Sponsoren (RSPB, Darwin-Foundation) wird fortgesetzt. Inzwischen laufen Vorbereitungen auf EU-Ebene für ein Hilfsprogramm zur Förderung regionaler Wirtschaft im Polesje-Raum mit integrierten Naturschutzprogrammen sowie Rückbau von Hydromeliorationen (PODOLYAKO 1998).

5.7 Das Beispiel Russland

1996 begann im Auftrag des Russischen Umweltministeriums und unter Federführung von Greenpeace Russland mit

Hilfe des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) und finanzieller Unterstützung vom Stifterverband der deutschen Wissenschaften die Ausweisung eines Netzes von Weltnaturerbe-Geieten (BUTORIN 1998a, b). Dieses auf ca. 10 Jahre konzipierte Programm hat zum Ziel, ca. 20 Räume in den verschiedensten Regionen Russlands zu internationalen Schutzgebieten zu machen. Inzwischen beteiligt sich auch der WWF an diesem Programm. Die ersten fünf Gebiete konnten inzwischen durch das Welterbe-Komitee der UNESCO anerkannt werden, darunter ein Schutzgebiet bestehend aus fünf Einzel-Arealen von insgesamt über 3 Mio. ha im mittleren und südlichen Teil Kamtschatkas (KASTEN 1998). Gegenwärtig sind fünf weitere Gebiete in Voranmeldung, so grosse Primärwälder entlang der finnisch-russischen Grenze auf dem Territorium Kareliens sowie der Kola-Halbinsel (KLEIN und TENNHARDT 1998). Aktuell vorbereitet ist auch die Nominierung von zwei riesigen Schutzgebieten in Jakutien (Ostsibirien) als Welterbe der Menschheit. Eine weise Regierung, getragen von ethischen Prinzipien, setzt dort trotz vielfältiger wirtschaftlicher Not mit Unterstützung des WWF International gegenwärtig ein Naturschutzprogramm um, das bis zum Jahre 2005 eine Landesfläche von 25% unter strengen Schutz stellt (JUNGIUS 1998). Dazu gehören die produktivsten und an Naturressourcen reichsten Naturräume des Landes, z. B. das Lena-Delta, grosse Teile der südlichen Taiga, Teile des Hauptstromgebietes der Lena (SHMATKOVA 1998; SOLOMONOV 1998). Die Begründung durch den Präsidenten Nikolajew lautet: Wir haben unseren Nachkommen auch völlig unverbrauchte Natur zu hinterlassen, wir haben nicht das Recht, alles jetzt schon auszubeuten! Eine Fläche von insgesamt mehr als der Fläche der Bundesrepublik Deutschland wird somit von den Jakuten als Naturerbe für die ganze Menschheit gesichert! Dafür wurde ein eigenes «Ministerium für den Schutz der Natur» geschaffen. Mit einem relativ geringen Einsatz an finanziellen Mitteln wird es so möglich, zusammen mit Administrationen, NGOs und örtlichen Wissenschaftlern kurzfristig letzte menschlich wenig beeinträchtigte Naturräume für die Weltgemeinschaft zu sichern, als «Geschenk an die Erde», wie es der Präsident Jakutiens formulierte.

5.7 Das Beispiel Aserbaidschan

Das vergleichsweise kleine Land Aserbaidschan, etwa von der Grösse Österreichs, gehört zu den Biodiversitätszentren Eurasiens. Es weist eine grosse Vielfalt von Naturräumen auf: vom Hochgebirge des Ostkavkasus im Norden, den Küstenökosystemen und Niederungswäldern des Kaspischen Meeres im Osten bis zu den Steppen und Halbwüsten im zentralen und westlichen Teil des Landes. Die hyrkanischen Wälder des Talysch-Gebirges an der iranischen Grenze im Süden des Landes sind mit 150 Laubgehölzarten die artenreichsten Wälder ganz Europas (in Deutschland gibt es ca. 60 wildwachsende Gehölzarten). Die wirtschaftliche und soziale Situation des Landes ist sehr angespannt. Aserbaidschan erscheint vom Zerfall der UdSSR besonders betroffen und ist bisher von westlicher Entwicklungshilfe sehr unzureichend berücksichtigt worden. Mit viel Engagement versuchen die Mitarbeiter der 15 bestehenden Zapovedniki, durchweg grosser, sehr wertvoller strenger Naturschutzgebiete (begründet in Sowjetzeit), trotz völlig unzureichender finanzieller und personeller Ausstattung den Erhalt dieser Naturlandschaften in der schwierigen Zeit der Transformation zu gewährleisten.

Ein neues Naturschutzgesetz, das die Einrichtung von Nationalparks vorsieht und damit die Möglichkeit bietet, einen Teil der Schutzgebiete in einem grossen Rahmen weiterzuentwickeln, wurde kürzlich vom Parlament verabschiedet. Die streng geschützten Totalreservate (Zapovednikis) sollen darin die Kernzonen bilden. Besonders wichtig sind neben den noch erhaltenen Gebirgs- und Niederungswäldern auch die Rast- und Überwinterungsgebiete für Sumpfvogel und Wasservogel entlang der aserbaidshanschen Küste des Kaspischen Meeres. Hier verläuft einer der bedeutendsten Vogelzugwege Eurasiens.

Die Hilfe bei der Umsetzung des Nationalparkprogramms für Aserbaidschan ist Gegenstand einer Projektkooperation zwischen der Michael-Succow-Stiftung zum Schutz der Natur und dem NaturSchutzFonds Brandenburg. Darüber hinaus wird das Vorhaben vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft unterstützt. Einen Schwerpunkt bildet zunächst die Sicherung der Naturwaldgebiete und ornithologisch bedeutsamer Küstenräume.

6 Schlussbetrachtung

Mehr denn jemals zuvor gilt heute beim Umgang mit der Natur, die auch in Zukunft unsere Lebensgrundlage bleiben wird, der Leitsatz: Erhalten und Haushalten. Denn unsere lebenserfüllte Erde altert vorzeitig, altert nicht mehr natürlich, altert durch uns verursacht mit rasantem Tempo. Unsere Erde verliert mit Bodenzerstörung und dem Verlust ihres natürlichen Vegetationskleides zunehmend ihre Haut und damit ihr wichtigstes Regulativ, aber auch ihre Schönheit!

Was gilt es unter diesen Prämissen zu tun? Wir müssen erstens unabdingbar all das erhalten, was noch an anthropogen nicht veränderter Natur («Restnatur») auf unserer Erde übriggeblieben ist. Es sind dies kaum mehr als 20% der Landflächen. Es handelt sich dabei auch um die letzten Rückzugsgebiete indigener Völker. Die ursprüngliche Vegetationsdecke ist aus ökologischer Sicht stets die optimale, denn sie hat sich in einem Jahrtausende währenden Prozess an wechselnde Aussenbedingungen mit hoher Artenvielfalt angepasst. Diese Naturlandschaften sind «ohne uns» «für uns» so wichtig! Nationalparkprogramme und Welt-Naturerbe-Gebiete der UNESCO sind hierfür Rezepte.

Wir müssen zweitens haushalten mit der Natur, die wir nutzen. Ihre Tragkapazität darf nicht überschritten werden! Hier haben wir von Völkern in den Nicht-Gunstgebieten dieser Erde zu lernen. Sie durften die Tragkapazität der Naturnutzung nicht überfordern, das hätte ihren raschen Untergang bedeutet. In den Gunstgebieten dieser Erde, in denen sich die Hochzivilisationen in immer neuer Folge entfaltet haben, war das anders. Eigentlich wäre es längst überfällig, in den Nutzungslandschaften überall eine dauerhaft umweltgerechte Entwicklung einzuleiten, zu orientieren an der Tragkapazität dieser Erde, zu orientieren an hoher Sozial- und Umweltverträglichkeit. Aber dafür ist die Hochzivilisation offenbar (noch) nicht reif. So bleibt uns vorerst nur, Beispiele zu entwickeln für einen vernünftigen Umgang mit unseren Lebensgrundlagen. Und dafür bietet sich die Umsetzung der Idee der Biosphärenreservate an: Die Entwicklung ökologischer Wirtschaftsregionen, von Modellen für einen vernünftigen Umgang mit der Natur, wie er eigentlich auf der ganzen Fläche nötig wäre (Succow und Dömpke 1998).

7 Literatur

- AITZHANOV, M., 1998: Creating a Biosphere Reserve: Opportunities for the Tengiz Lakes in Kazakstan. In: DÖMPKE, S.; SUCCOW, M. (eds) *Cultural Landscapes and Nature Conservation in Northern Eurasia*. Bonn, Selbstverlag. 261–265.
- BANZRAGCH, S., 1998: Nature Conservation and the Establishment of Protected Areas in Mongolia. In: DÖMPKE, S.; SUCCOW, M. (eds) *Cultural Landscapes and Nature Conservation in Northern Eurasia*. Bonn, Selbstverlag. 238–244.
- BUTORIN, A., 1998a: World Natural Heritage Areas in Russia. In: DÖMPKE, S.; SUCCOW, M. (eds) *Cultural Landscapes and Nature Conservation in Northern Eurasia*. Bonn, Selbstverlag. 75–78.
- BUTORIN, A., 1998b: Indigenous Traditional Use Areas and World Natural Heritage Areas in Russia. In: DÖMPKE, S.; SUCCOW, M. (eds) *Cultural Landscapes and Nature Conservation in Northern Eurasia*. Bonn, Selbstverlag. 162–165.
- CHEBAKOVA, I.V., 1997: National Parks of Russia. A guidebook – Biodiversity Conservation Center. Moscow. 167.
- CHERVYAKOVA, N., 1998: Revitalization of Rural Culture in North West Russia. In: DÖMPKE, S.; SUCCOW, M. (eds) *Cultural Landscapes and Nature Conservation in Northern Eurasia*. Bonn, Selbstverlag. 132 - 137.
- CHIMED-OCHIR, B., 1998: Protection of Traditional Land Use in the Eastern Mongolian Steppes. In: DÖMPKE, S.; SUCCOW, M. (eds) *Cultural Landscapes and Nature Conservation in Northern Eurasia*. Bonn, Selbstverlag. 245–247.
- DÖMPKE, S.; SUCCOW, M. (eds) 1998: *Cultural Landscapes and Nature Conservation in Northern Eurasia*. Bonn, Selbstverlag.
- GORKE, M., 1999: Artensterben. Von der ökologischen Theorie zum Eigenwert der Natur. Verlag Klett-Cotta Stuttgart.
- HARDER, T., 1998: German Assistance in Establishing the Issyk-Kul Biosphere Territory. In: DÖMPKE, S.; SUCCOW, M. (eds) *Cultural Landscapes and Nature Conservation in Northern Eurasia*. Bonn, Selbstverlag. 207–209.
- JUNGIUS, H., 1998: WWF's Protected Area Programs in Northern Eurasia. In: DÖMPKE, S.; SUCCOW, M. (eds) *Cultural Landscapes and Nature Conservation in Northern Eurasia*. Bonn, Selbstverlag. 79–83.
- KASTEN, E., 1998: Indigenous Cultures and the World Heritage Area in Kamtchatka. In: DÖMPKE, S.; SUCCOW, M. (eds) *Cultural Landscapes and Nature Conservation in Northern Eurasia*. Bonn, Selbstverlag. 186–193.
- KLEINN, E.; TENNHARDT, T., 1998: UNESCO Weltnaturerbeprogramm – Chance für die Natur in Russland. Das Beispiel Grüner Gürtel Fennoskandien. In: FENNER, R.; WOOD, R. (Hrsg.) *Taiga. Die borealen Wälder – Holzmine für die Welt*. Ökozid Jahrbuch 14. Giessen, Focus-Verlag. 169–189.
- KNAPP, H.D.; SUCCOW, M., 1995: Die Situation des Naturschutzes in Osteuropa – Unterstützung notwendig. *Politische Ökologie* 43: 39–43
- PODOLYAKO, V.M., 1998: Extensive Land Use, Grassland and Wetland Conservation in Belarus. In: DÖMPKE, S.; SUCCOW, M. (eds) *Cultural Landscapes and Nature Conservation in Northern Eurasia*. Bonn, Selbstverlag. 138 - 143.
- PRYDE, P.R., 1997: Post-Soviet Development and Status of Russian Nature Reserves. *Post-Soviet Geography and Economics* 38, 2: 63–80.
- SCHLESIER, K.H., 1998: World View and Shamanism in Northern Eurasia. In: DÖMPKE, S.; SUCCOW, M. (eds) *Cultural Landscapes and Nature Conservation in Northern Eurasia*. Bonn, Selbstverlag. 148–157.
- SHMATKOVA, L., 1998: The Protected Areas Program of the Republik of Skha (Yakutia). In: DÖMPKE, S.; SUCCOW, M. (eds) *Cultural Landscapes and Nature Conservation in Northern Eurasia*. Bonn, Selbstverlag. 166–172.
- SITTLER, B.; TENNHARDT, T.; SHVARTS, E., 2000: Die Schutzgebiete Russlands vor neuen Herausforderungen. *Nat. Landsch.* 75. Jg., Heft 1–9.
- SOBOLEV, N.A.; SHVARTS, E.A.; KREINDLIN, M.L.; MOKIEVSKY, V.O.; ZUBAKIN, V.A., 1995: Russia's protected areas: a survey and identification of development problems. *Biodivers. Conserv.* 4: 964–983.
- SOKOLOV, V.E.; FILONOV, K.P.; NUCHIMOVSKAYA, J.D.; SHADRINA, G.D., 1997: Ökologie der Naturreservate Russlands. *Russische Akademie der Wissenschaften*. Moskau. (in Russisch) 575.
- SOLOMONOV, N., 1998: Potential World Natural Heritage Areas in the Republic of Sakha. In: DÖMPKE, S.; SUCCOW, M. (eds) *Cultural Landscapes and Nature Conservation in Northern Eurasia*. Bonn, Selbstverlag. 172–177.
- SUCCOW, M., 1992: Hoffnung für Mensch und Natur. *Nationalpark* 75, 2: 24–29.
- SUCCOW, M.; DÖMPKE, S., 1998: Sustaining and Maintaining Natural Habitats for the Future of Human Society. In: DÖMPKE, S.; SUCCOW, M. (eds) *Cultural Landscapes and Nature Conservation in Northern Eurasia*. Bonn, Selbstverlag. 14–21.
- TENNHARDT, T., 1996: Naturschutz in Russland – mit einer Übersicht über Naturschutzgebiete und UNESCO Weltnatur-

- erbe-Gebiete. Dipl. Arbeit (unveröffentlicht), Technische Universität Berlin. 149.
- TOKTOSUNOV, K., 1998: The Biosphere Territory and Regional Development in the Issyk-Kul Region of Kyrgyzstan. In: DÖMPKE, S.; SUCCOW, M. (eds) Cultural Landscapes and Nature Conservation in Northern Eurasia. Bonn, Selbstverlag. 200–206.
- TRAPEZNIKOV, G., 1998: Nuratau - The First New Biosphere Reserve in Uzbekistan. In: DÖMPKE, S.; SUCCOW, M. (eds) Cultural Landscapes and Nature Conservation in Northern Eurasia. Bonn, Selbstverlag. 216 - 219.
- WELLS, M.P.; WILLIAMS, M.D., 1998: Russia's Protected Areas in Transition: The Impacts of Perestroika, Economic Reform and the Move Towards Democracy. *Ambio* 27: 198–206.
- ZABELINA, N.M.; ISAEVA-PETROVA, L.S.; KULESHOVA, L.V., 1998: Zapovedniks and National Parks of Russia. Logata. Moscow. 160.